

# Grandios sprechende Körperkunst

Familie Flöz verzaubert Zuschauer im Konzert Theater mit Melancholie und Humor

Von Ursula Hoffmann

**COESFELD.** Drei Männer hämmern und schweißen in der Garage, wie der Keller seit jeher Synonym für den Ort, an den sich der Bastler und Erfinder vor den Forderungen der Familie zurückzieht. Die Männer, wie auch alle anderen Spielfiguren, tragen Masken, ein Erkennungszeichen der „Familie Flöz“, einer internationalen Theatergruppe, hervorgegangen aus dem Studiengang Pantomime der Folkwang-Hochschule in Essen.

Mit ihrem Maskenspiel, kombiniert mit Livemusik, Videoeinspielungen, Lichtmalereien und einer grandios sprechenden Körper-

kunst schaffen sie ganz ohne Worte ein Theatererlebnis der besonderen Art, das viel Raum lässt für die Vorstellungskraft des Publikums. Ihr Stück „Garage d'Or“ (Die goldenen Garage), mit dem sie im Konzert Theater zu Besuch sind, setzt sich mit der Sehnsucht der Männer nach Freiheit und Abenteuer auseinander.

Im Mittelpunkt der Geschichte stehen ein Therapeut und zwei seiner Patienten. Der eine, ein dreifacher Familienvater mit erfolgreicher Ehefrau, träumt sich als Kapitän auf sein Buddelschiff, der andere flieht vor seiner schwangeren Frau in die Weiten des Alls und mutiert zum Kampfroboter.

Und auch der Therapeut ist einsam und spielt selbstvergessen mit einer Rakete. Die Handlung reiht collageartig Szenen aneinander, in denen sich Realität und Träume vermischen.

Die Hilflosigkeit des von Haushalt, schreiendem Baby und wilden Kindern überforderten Vaters erzeugt immer wieder Heiterkeit, während seine auf einen schimmernden Sternenhimmel gemalten und von Musik unterlegten Träume magische Momente entstehen lassen. Auch der werdende Vater ist überfordert von den Ansprüchen seiner sich nach zärtlichen Zuwendungen sehnenen Frau. Während sie rosa Babywäsche

faltet, kriert er eine rockende Wiege aus einer kaputten Waschmaschinentrommel - klasse! - und findet sich in einem Alptraum wieder, in dem er vor der riesigen, in einem grünen Handschuh steckenden Hand der Hebamme flieht.

Schwankend zwischen Resignation und Traum spielen die drei Männer wie kleine Jungen. Herausragend ist ihre Körperbeherrschung - der gespielte Astronautenausflug wirkt fast schwerelos. Und auch wenn sie starre Masken tragen, meint man als Zuschauer diese Masken verträumt lächeln zu sehen, erkennt Züge von Ärger und Frust in ihnen, sie verleihen ihren Trägern ei-

nen ganz eigenen Charakter von einer faszinierenden Lebendigkeit. Auch die Frauenrollen werden von Männern gespielt, sind aber eher Nebensache und dienen dazu, die männliche Sicht der Dinge zu transportieren.

Am Ende entschwinden drei golden gewandete Astronauten in den Weltraum und der Therapeut tanzt auf der Mondsichel. Eine Inszenierung, die zwischen Melancholie und Heiterkeit schwebt, ein anderthalbstündiger Traum, dessen Poesie verzaubert und dessen Humor begeistert. Donnernder Applaus dankt den vier Darstellern für diesen magischen Blick in die Tiefen der Seele.